

# Von Skepsis zu breiter Anerkennung

Waldkircher Beschäftigungsinitiative Wabe wird 20 Jahre alt / Wege in den ersten Arbeitsmarkt / Netzwerk von Unterstützern

Von Sylvia Sednawa

WALDKIRCH. Bei einer Arbeitslosenquote von 2,5 Prozent verschwimmen fast die Erinnerungen, dass es vor 20 Jahren in Deutschland rund fünf Millionen Arbeitslose gab. Auch viele Jugendliche waren betroffen. Um dies nicht einfach hinzunehmen, sondern aktiv zu werden, gründete sich am 28. April 2019 der Wabe e.V., und schon etwa vier Wochen später startete das erste Jugendprojekt der Waldkircher Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft.



Initiatoren, Wegbereiter und Verantwortliche im 20. Jahr des Wabe-Vereins

Am Tisch im Besprechungszimmer der Wabe gGmbH, die ab 2004 den Geschäftsbetrieb übernahm, während der Wabe e.V. so etwas wie deren Förderer ein wurde, haben sich einige der Wegbereiter aus den 20 Jahren versammelt. Der damalige Hauptinitiator fehlt: Martin Müller war Jugendpfleger und vollgepackt mit Ideen; Waldkirch profitiert davon unter anderem mit dem Roten Haus und der Wabe, und später gab Müller als Sozialamtsleiter der Stadt entscheidende Impulse für den Ausbau der Kindergärten hin zu längeren Öffnungszeiten und mehr Ganztagsbetreuung. Heute ist er Fachberater für Bürgerengagement beim Städtetag Baden-Württemberg.

Mit dabei sind aber die Bürgerengagierete Jutta Beckmann und der frühere Oberbürgermeister und Wabe-Vereinsvorsitzende Richard Leibinger. „Es war ein großes Glück, damals gleich engagierte Menschen und wichtige Partner gefunden zu haben“, sagt er. Das Arbeitsamt, wichtige Betriebe wie Sick und Falter und Schulliefer des Elztrals zogen mit. Bereits am 1. Juni konnte so mit Mitteln des Programms

„Jump“ ein Jugendprojekt für elf junge Männer und eine junge Frau gestartet werden, um den 16- bis 22-jährigen eine neue Lebens- und Arbeiterspektive zu bieten. Einfach sei das nicht gewesen, erzählt Anita Roy-Präff, die das erste Projekt leitete und wie die jungen Leute damals erst selber lernen musste, wie man mit den „Bitschen“ richtig umgeht. Anfangs hatte die Wabe in der Bevölkerung auch ein schlechtes Image; man kümmerne sich hier mit viel Aufwand um hoffnungslose Fälle, hieß es und nehme dem Handwerk die Arbeit weg. Wenn sie heute, 20 Jahre später, noch Teilnehmer der ersten Maßnahme trifft, ist sie froh, wenn sie hört, wie sie ihren Weg gefunden haben und von Familie und Arbeit erzählen.

Je größer das Netzwerk des Wabe e.V. wurde und je mehr auch die Skeptiker sahen, dass hier wertvolle soziale Arbeit geleistet wird, desto mehr kam die Wabe in der Stadt an. Allerdings nicht ohne Stürme, auch intern, zu überstehen. In der Konsequenz wurde das Tätigkeitsfeld

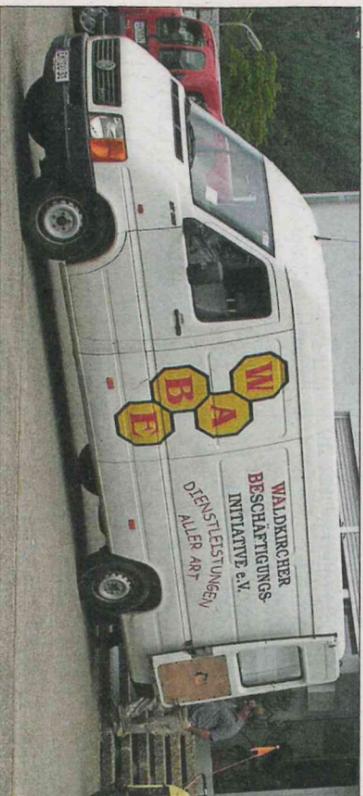
durch die Gründung der Wabe als Firma, und zwar als gemeinnützige GmbH, professionalisiert. Der Wabe-Verein gab das Startkapital für die Gründung und blieb als Unterstützer und Förderer bestehen. Dieter Kleinböck als damaliger Leiter des Beruflichen Schulzentrums Waldkirch und Hans Farina, damals Ausbildungsleiter der Sick AG, entwickelten die Idee, dass die Wabe gGmbH selbst Ausbildungsträger wird und zwar im Verbund mit mehreren Betrieben.

## Der Wabe-Verein gab das Startkapital und blieb der Förderer

Heute gehören 19 Unternehmen und Institutionen zum Verbund, darunter Ganter Interior, das Baununternehmen Karl Burger, die Hummel AG, die Stadt und das Pflegestift St. Nikolai. Einige sponsorn die Ausbildungen, andere nehmen die Lehrlinge auf. Aktuell sind es neun in vier Berufen. Im Rhythmus von drei bis sechs Monaten wechseln sie die Ausbildungsbetriebe.

Auch den „Ausbildungslosen“ initiierte der Verein: Gemeinsam mit einem ganzen Netzwerk, zu dem auch der Landkreis Emmendingen und die Gisela-und-Erwin-Sick-Stiftung gehört, wurde so die Berufsorientierung durch praxisnahe Heranführung an die Berufsfelder verbessert.

Das Engagement des Wabe-Vereins und der Wabe gGmbH begann sich herumzusprechen und es hagelte Preise auf nationaler und internationaler Ebene, wie 2008 den Ausbildungs-Award in Prag. Andere Beschäftigungsinitiativen holten und holen sich Rat bei der Wabe, prominente Besucher – so wie der damalige Arbeitsminister und heutige Vizekanz-



Den Lieferwagen von 2005 gibt's nicht mehr – Name und Symbol der Wabe haben aber überdauert und an Beachtung gewonnen. FOTOS: S. SEDNAWA

ler Scholz – schauten vorbei. „Nur wenig ist es gelungen, eine Firma dieser Art mit einem solchen Netzwerk zu gründen“, sagt Herbert Jochum, früher einer der Falter-Chefs. Die Unterstützer führen das darauf zurück, dass die Wabe vielen Personen zu einer „Herzensangelegenheit geworden“ sei und dass in einer Stadt von Waldkirchs Größe aufgrund von persönlichen Verbindungen schnelle Reaktionen möglich sind.

Mehrmals musste die Wabe in größere Räume umziehen und hat seit langem ihr Domizil in der Mauernattenstraße und im Roten Haus, wo unter anderem das „Treffmahl“ regelmäßig Informationen für Arbeitslose bietet und auch die Küche von der Wabe als Ausbildungsstätte betrieben wird. Außerdem wird in der Stadt der Laden „Hin und Weg“ betrieben so wie das Möbellager „Feuerstein“. Heute hat der Wabe-Verein 140 Mitglieder, von Anfang an gehören auch Vertreter der vier Gemeinderatsfraktionen, Gesamtelternehrvertreter, Arbeitnehmervertreter und andere zum Verein. „Für uns ist die Wabe ein Premiumpartner, ähnlich wie 48 Grad Süd“, sagt Heinz Disch von der Arbeitsagentur, der die Wabe auch schon seit 19 Jahren begleitet. „Um diese Situation beizubehalten uns viele Landkreise.“

Trotz niedriger Arbeitslosenquote geht der Wabe die Arbeit nicht aus, denn, wie Disch, erläutert, gibt es im Landkreis 2200 Arbeitslose, die seit über zwei Jahren ohne Job sind; 1000 davon sogar über vier Jahre. „Manche wollen und können nicht, manche können und wollen nicht“ arbeiten. Die Problemlagen seien komplexer geworden. Zuweilen brauche es Einzelcoaching, um sich dem Ziel zu nähern, die Menschen wieder in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren.

Arbeitslosigkeit bleibe eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, sagt der Wabe-gGmbH-Geschäftsführer Frank Dehning. Wichtig sei, praktisch an einem Strang zu ziehen statt ideologische Kämpfe auf politischer Ebene auszutragen. In Waldkirch und im Landkreis Emmendingen gelinge dies. Man brauche solche Beschäftigungsgesellschaften, weil es „um menschliche Schicksale geht“, darum, Menschen eine Aufgabe und Selbstwert zu geben. In Deutschland gibt es über eine Million Anaphabeten, viele Menschen haben starke gesundheitliche Einschränkungen, es liege „im Interesse der Menschen und der Gesellschaft“, sie nicht verloren zu geben.